

Postnachrichten aus allen Weltteilen.

Praktische Winke

Durchtragen der Abfälle von Strümpfen.

Durch das Tragen von Halbstrümpfen werden die Strümpfe an den Abgängen bedeutend schneller ausgetragen als im Winter in hohen Stiefeln. Es ist daher zu empfehlen, in neue Strümpfe am Haken ein kleines rundes Stück Chamois-Leder einzunähen. Das schnelle Durchtragen der Abfälle wird dadurch verhindert.

Verfengte Wäsche.

Hat man mittelfest des Plättchens die Wäsche verengt, so kann man, ohne die Wäsche im geringsten zu schaden, diesen Uebelstand wie folgt beseitigen: Man bereitet aus ein Fünftel Pfund Chlorlauge, den jeder Drogist vorrätig hat, und siebenundeinhalb Quart heissem Wasser eine Chloralkalilösung. Nachdem diese sich gekühlt hat, taucht man in dieselbe einen Wattebausch oder ein leinwandenes Lätzchen und bestreicht damit sanft die verengten Teile der Wäsche. Hat man gestärkte Wäsche, zum Beispiel Oberhemden, Kragen, Manschetten, u. s. w., mittelfest des Plättchens verengt, so muß vor der Behandlung der Wäsche mit Chloralkalilösung die Stärke mittelst heissem Wasser beseitigt werden. Sobald die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chloralkalilösung aus.

Ammoniak im Haushalt.

Der Ammoniak ist ein seit alter Zeit geschätztes Produkt. Im Haushalt wird der Ammoniak oder Salmiakgeist in der Hauptsache als Reinigungsmittel angewandt. So reinigt man Teppiche gut und gründlich, wenn man sie zunächst tüchtig klofft und sie dann mittels wollebenen Lappens mit dem Ammoniak abwäscht. In lauwarmem Wasser löst man soviel weisse Seife, bis es schäumt, und gibt dazu auf je ein Quart Wasser einen Kaffeelöffel Salmiakgeist zu. Durch die Benutzung von Salmiakgeist werden die Farben wieder aufgefrischt. Obfließen lassen sich aus baumwollenen und leinwandenen Stoffen leicht entfernen, wenn man sie auf folgende Weise behandelt: In ein Glas voll Wasser gibt man zwei Kaffeelöffel Salmiakgeist, fünf Kaffeelöffel Ketcher und fünf Kaffeelöffel Alkohol, verreibt alles gut und legt den befallenen Stoff, nachdem man ihn in lauwarmem Wasser gut durchgewaschen hat, zulauf zehn Minuten in die eben genannte Lösung. Dann wäscht man ihn gut darin und spült schließlich in klarem Wasser gut nach.

Wollentdecken entfernt man, indem man die Stellen mit lauwarmem Salmiakwasser abwäscht und sofort danach in kaltem Wasser nachspült. Auch Lederschuhe werden einer Abreibung mit Salmiakwasser.

Wollentdecken reinigt man am zweckmäßigsten, indem man sie mit einem Schwämmchen abwäscht, das man in eine Lösung von einem Kaffeelöffel Salmiakgeist in einem Quart Wasser getaucht hat, und nach dem Trocknen mit Biberlack überstricht.

Flecken auf Sammet werden mit Wasser angefeuchtet und weichen, wenn man sie sodann mit Salmiakgeist abwäscht. — Stodflecken, die entstehen, wenn Kleidungsstücke durch Moder angegriffen werden, verschwinden, wenn man sie einige Zeit in eine Lösung von stark verdünntem Salmiakgeist legt. — Großflecken weichen ebenfalls einer Behandlung mit Ammoniakwasser.

Weisse Fleckchen reinigt man, indem man sie mit einer Lösung von Salmiakgeist und Spiritus zu gleichen Teilen, der man etwas Kochsalz beifügt, abwäscht. — Panamahüte kann man gut selbst reinigen, wenn man sie mit einer Lösung von einem Teil Ammoniak, drei Teilen Spiritus und vier Teilen Schwefelsäure abwäscht und sie dann mit einer Seifenlauge aus Castile seife nachbehandelt.

Seife schubwerk beschmutzt, so reinigt man es, indem man die Schuhe auf Leisten aufzieht und sodann mit lauwarmem Wasser, dem man etwas Salmiakgeist und etwas weisse Seife zugefügt hat, abwäscht. Nach dem Trocknen werden die Schuhe mit Seifencreme behandelt.

Gelbe Möbel und Studentieren behandelt man am besten, indem man sie mit kaltem Wasser, dem etwas Salmiakgeist beifügt, abwäscht, und sofort mit reinem, weichen Tüchern abtrocknet.

Fliegenmuschel an Fensterscheiben weicht, wenn man ihn mit einer Lösung, die aus gleichen Teilen Salmiakgeist und Wasser besteht, abwäscht. — Schmutzige Edelsteine büchelt man mit einer weichen Bürste, die in eine verdünnte Salmiaklösung getaucht ist, ab. Zum Trocknen legt man sie sodann in harzfreie Seifebäder. — Goldschmuck erhalten wieder ihr nettes Aussehen, wenn man sie mit heissem Seifenwasser, dem etwas Salmiakgeist zugefügt ist, abwäscht.

Zu einem rein unparteiischen Urteil über die Dinge und die Ereignisse, die sich bringen es unter zehn Frauen kaum eine — auch, noch lange nicht! — unter hunderten kaum eine!

Fanny Remold.

Vom Auslande.

Eine Firma in Dresden stellt ihren Reisenden ein gutes Zeugnis aus, obwohl er eine große Summe veruntreute. In der Stellung, die er mit diesem Zeugnis erlangte, beging er gleichfalls Unterschlagung. Die zweite Firma machte hierauf gegen die erste auf Grund des unzutreffenden Zeugnisses Schadenersatzansprüche mit dem Erfolg geltend, daß die Zeugnisausstellerin zu 4541 Mark verurteilt wurde.

Eine Kreuzotterplage herrscht seit einiger Zeit im Speßart. Wie groß die Verbreitung dieser Tiere ist, geht daraus hervor, daß beispielsweise bei Orb in einer Woche über 600 dieser Schlangen getötet wurden. In den Schulen werden die Kinder gewarnt, darauf zu gehen oder sich im Walde niederzusetzen. Verschiedene Gemeinden haben für jede eingetretene Dittter eine Mark. Der Speßart mit seinen letzten Stellen ist ein diesen Ditttern besonders zugehöriger Aufenthaltort.

Mit einem Klientenkapital von einer Million Mark ist in Hamburg eine neue Schiffbau-Gesellschaft gegründet worden. An dem Unternehmen sind mehrere Hamburger Banken und Reedereien beteiligt. Der Präsident der Gesellschaft ist Albert Bullin, der General-Direktor der Hamburg-Amerika-Linie. Die neue Werft wird hauptsächlich Frachtdampfer von sechs bis achttausend Tonnen Displacement bauen und wird ihre Tätigkeit damit beginnen, daß gleichzeitig sechs Schiffe auf Kiel gelegt werden.

Um einen Räjer weg und einen Freund an dessen Stelle zu bringen, frag der Söldnersohn Otto Weber aus Kopenhagen im dänischen Regierungsdienst Schweden in die dortige Genossenschaftsvereine ein und schickte Lab in 22 Mitleid; dadurch verurteilte er das Gerinnen von etwa 700 Liter Milch. Das Schöffengericht zumarabaten hatte Weber wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung zu 16 Tagen Gefängnis verurteilt; die Strafmaßnahme hat nun die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis erhöht.

Sanz eigenartige Temperaturschwankungen herrschen Mitte Juli in Bulgarien und gehören zu den meteorologischen Seltenheiten ersten Ranges. Nach einer bei nahe zwei Wochen anhaltenden tropischen Hitze von über 105 Grad F. im Schatten brachen über das ganze Land Stürme von nie dagewesener Heftigkeit herein die in mehreren Städten Häuser abdeckten, Bäume entwurzelten, den Telegraph zerstörten und eine nicht geringe Anzahl Menschenopfer forderten. Der über auf den Sturm folgende Gemütssturz und Hagel verurteilte in der Wochenschrift die gesamte Späternte.

Im Gebiet der Goldfelder von Wiljui, einem alten Nebenfluß des Lena, sind Platinlager entdeckt worden, zu deren genaueren Erforschung die Lena-Goldfeld-Gesellschaft eine besondere Expedition entsandt hat. Eine Expedition mit weiteren Zielen wird von der Akademie der Wissenschaften in dieselbe Gegend geschickt; ihre Aufgabe ist generell die geologische Erforschung des Jukutsker Gebietes. Ihre Leiter sind Wreten und Pontokoff. Sie wird ihre Arbeiten bei Suntar, am Mittellauf des Wiljui beginnen. Eine dritte Expedition geht im Auftrag der Firma A. J. Stomowa ebenfalls nach Jukutsk. Außerdem sollen auch die Arbeiten zur Erforschung der Flüsse Lena und Wiljui fortgesetzt werden, die der Ingenieur Waquin mit großem Erfolg begonnen hat.

Ueber eine scharfe Jagd berichten Walliser Wälder: Eines Samstags waren drei Arbeiter des Kraftwerkes Borgne bei Brémis (Tromois) im Wallis unterhalb des Dorfes Vex am Wasserfall des Wertes beschäftigt, und wollten am Abend unter Benützung der Industrieleichen wieder heimkehren, wie sie das immer taten und mit der sie auch hinaufgefahren waren. Raum hatten sie im Wagen Platz genommen, als aus bisher unbekanntem Grund dieser plötzlich die stete Bahn hinunterfuhr und bei einer kleinen Kurve mit elementarer Wucht aus dem Gleise flog. Verletzt ist der junge Werkmeister Steffen aus Wasel, dem ein Bein zerbrochen und das andere gebrochen wurde; der Arbeiter V. Karlen aus Brémis erlitt schwere Kontusionen und innere Verletzungen, doch dürfte er mit dem Leben davonkommen. Beide wurden sofort ins Spital nach Sitten gebracht. Wennnigend ist der Zustand des Wertföhres Steffen, bei dem sich noch eine Blutvergiftung eingestellt hat. Der dritte Anfall, Joseph Gschli, Vater von fünf Kindern, wurde gegen die Wasserleitungskörper gemorren und sofort getötet. Die Untersuchungsbehörden nahmen an, daß eine falsche Manipulation des Drehseils ausgehängt hat und den Sturz verursachte; denn die Seilbahn soll nirgends defekt gewesen sein. Die zwanzig bis dreißig Tausend schweren Rohstoffe der Wasserleitung sind mit der gleichen Seilbahn hinaufbefördert worden.

Einem scharflichen Tob hat der Hotel National auf der Laborstraße in Wien wohlfühler Student David Kanon gekunden. Der junge Mann wollte im Hotel de Europe in der Sperrbrünnengasse einen Freund besuchen und benutzte in Aufzug. Wahrscheinlich wollte er sich aus dem fahrenden Aufzug stürzen. Er wurde zwischen Aufgängen und Schachwand eingeklemmt. An man den Verunglückten absetzen konnte, wurde die Feuerwehr gerufen, ihn zu bergen. Aber die Rettungsgesellschaft fand den jungen Mann schon tot.

Ende Juli verließ das Schiff „Ran“ mit einer schwedischen Expedition nach Spitzbergen den Stockholmer Hafen. Die Expedition wird von der Gesellschaft Expedition-Besatzung unternommen, an die von ihr auf Spitzbergen erworbenen Kohlenfelder am Bergangsfeld und Pyramidenberg beim Jassford für die Ausbeutung vorbereiten zu lassen. Männer der Wissenschaft, Ingenieure, Naturforscher und Kenner der Eisregionen begleiten das Schiff. Man hofft, schon im Herbst 1917 mit dem Bergwerksbetrieb beginnen und im Frühjahr 1918 die ersten Kohlen liefern zu können.

Vor kurzem starb im Alter von 54 Jahren Prof. Dr. Bruno Hofer, Vorkämpfer des biologischen Institutes für Fischerei in München, ein hervorragender Gelehrter und erstklassige Autorität auf dem Gebiete der Fischerei, Mitglied verschiedener wissenschaftlicher und wissenschaftlicher Vereinigungen, erfolgreicher Forscher und Verfasser grundlegender Arbeiten. Als Anerkennung seiner Bodenforschungen (der Verfasser des bayrischen Zoologierates in der internationalen Bodenforschungskonferenz), war ihm vor einigen Jahren die Ehrenmitgliedschaft des Schweizerischen Fischereiverbands zugesprochen worden.

Nach dem Wert „Der Zionismus und die Zukunft der Juden“, das den englischen Zionisten Dr. Sacher zum Verfasser hat, beträgt die Zahl der heute in Europa lebenden Juden 9 Millionen, während sie am Vorabend der französischen Revolution noch nicht ein Drittel dieser Ziffer erreicht hatte. In England lebten damals 25,000 Juden, während man dort heute 250,000 zählt. In Frankreich leben 100,000 Juden gegenüber 30,000 in der Revolutionzeit, in Preußen ist die Zahl auf 410,000 gestiegen. In Polen und Litauen beträgt die Zahl der Juden 1,500,000, in Rußland ohne Polen ist sie von 600,000 auf 4 Millionen gestiegen.

Man hat in Stockholm einen polnischen Hilfskomitee eingerichtet, das sich aller politischen Bestrebungen enthält. Seine Ziele sind: 1. Errichtung der Korrespondenz zwischen Polen und den verschiedenen besetzten Gebieten. 2. Hilfeleistung an Polen, welche infolge des Krieges nach Schweden verbannt sind, oder an solche, die sich nur vorübergehend dort befinden. 3. Rohstoffmittel-zufuhr an die in ihrem Lande gebietenden Polen. 4. Schutz der nach Schweden geflüchteten polnischen Arbeiter. 5. Verbindung mit den einzelnen Wohltätigkeitsvereinigungen, welche Gaben und Spenden zugunsten der polnischen Kriegsopfer in Empfang nehmen.

Der Rarantis Pierre de Sogur, seit 1907 Mitglied der französischen Akademie, ist 63-jährig gestorben. Einem seiner Anken, dem Marschall de Segur, der von 1781 bis 1787 Kriegsminister war, hat er sein erstes Werk gewidmet, das die Akademie 1895 mit dem Prix Guizot beehrte. Eine weitere Studie de Segures galt dem Marschall de Luxemburg; das Buch erhielt den Titel nach dem Lebernamen, den der Prinz Condé für den Marschall aufgebracht hatte; Le Capitaine de Notre Dame, womit auf die vielen Tropfen angepielt wurde, die der Marschall aus seinen Schloßfen nach Paris geschickt hat. 1906 verlieh die Akademie diesem Werke den Preis Gobert.

In Leipzig wird in diesen Tagen auf einer deutschen Ausgabe sämtlicher Dichter eine deutsche Monatschrift über Belgien erscheinen unter dem Titel: „Der Weltkrieg“, eine Monatschrift für Belgien und Geschichte der belgischen Lande.“ Herausgeber ist Dr. Anton Rippenberg (Leipzig, zurzeit Genf). Als Mitarbeiter sind namhafte Politiker, Schriftsteller und Gelehrte gewonnen, die das Lob und seine Probleme aus unmittelbarer Anschauung kennen. Die Zeitschrift sucht ihre Mitarbeiterzahl so auch ihre Leserschaft in allen Lagern. Sie wird keinen bestimmten politischen Zweck dienen, vielmehr erhebt sie ihre Aufgabe in der einfachen und gründlichen Vermittlung aller wissenschaftlichen Tatsachen. Sie will informieren, Material darbieten, nicht etwa auf bestimmte Ansichten und Absichten verpflichten. Sie wird alle wichtigen Fragen des gegenwärtigen und vergangenen Lebens der belgischen Niederlande, also Flanderns und Walloniens, beleuchten; die Fragen des Wirtschaftslebens und der Politik sowohl als die Erscheinungen des religiösen, des geistigen, des künstlerischen Lebens.

In neutralen Marineteilen wird erzählt, daß in der See Schlacht am Skagerrak von den deutschen Torpedobooten und U-Booten eine neue Erfindung verwendet wurde. Diese gleiche Erfindung soll auch in die Handels-U-Boote eingebaut sein, welche übrigens weit rascher tauchen können, als die Kriegs-U-Boote. Die Erfindung sei eine regelrechte Nebel und Wollen bildende Maschine.

Freiherr Steinbach, der hervorragende Dirigent, der von 1903 bis 1914 die Kirchenmusik-Konzerte in Köln leitete und dem dortigen Konservatorium vorstand, ist 61 J. alt, einem schweren nervösen Leiden das ihn im Jahre 1914 zur Einreise nach dem Rhein in Köln genötigt hat, erlegen. Um die Werke von Brahms hat sich Steinbach als Dirigent besondere Verdienste erworben. In Weiningen, wohin er 1886 als Hofkapellmeister berufen worden war als Nachfolger Hans v. Bülowens, erfolgte die persönliche Bekanntschaft Steinbachs mit Brahms; sie hat seine Bewunderung für diesen Komponisten begründet.

Houston Stewart Chamberlain in Bayreuth, der bekannte Schriftsteller, ist nunmehr deutscher Reichsbürger geworden. Chamberlain, wie man weiß einer der begeisterten Herold Richard Wagners und seines Musikdramas, wurde in Portsmouth geboren und hat seine Jugend teils in Versailles, teils in England, studierte dann in Genf Naturwissenschaften und siedelte später nach Dresden über. Seit 1904 lebt er, der Wagners Tochter Eva geheiratet hat, in Bayreuth. In diesem Krieg hat er sich durch seine fundamentalen Broschüren gegen England bemerkbar gemacht, so daß seine endliche Erwerbung des deutschen Bürgerrechts nur konsequent war.

Ein Berliner Komitee jüdischer Zionisten beschäftigt, nach dem Kriege polnische und russische Juden in Kleinasien, Syrien und Mesopotamien der Bagdadbahn entlang anzusiedeln. Nach den Berechnungen kann mehreren Millionen Juden eine neue Heimat geschaffen werden, und man glaubt auf diese Weise für die jüdische Frage in Polen und Rußland eine glückliche Lösung gefunden zu haben. Anlässlich der Herstellung von zwei durch Berliner Jüdischen ausgerichteter Sanitätszüge in Konstantinopel gewann eine israelitische Abordnung den Einbruch, daß das Projekt von der türkischen Regierung gut aufgenommen werde. Es soll sogar schon ein Finanzamt in Jerusalem in den genannten Gebieten getätigt.

Wie ein brasilianisches Blatt mitteilt, hatte die brasilianische Regierung einem Korrespondenten den Bericht erteilt, mit einer Abteilung Soldaten die Insel Trinidad zu besetzen, nicht etwa die bekannte britisch-westindische Insel, sondern ein gleichnamiges, im Atlantischen Ozean gelegenes, zum brasilianischen Staat Spiritus Santo gehöriges Inselchen, das von diesem 12 Kilometer in östlicher Richtung entfernt ist, und das im Jahre 1895 von England besetzt worden war. Brasilien hatte auf die Insel aber ältere Rechte erfolgreich geltend gemacht. Auf Grund seines Rechtsinhalts hat Brasilien jetzt die Insel militärisch in Besitz genommen. Bei Gelegenheit dieser Besitzergreifung wurde ein Matrose eines Hineschiffes, die 2 Meter in der Länge und 1 Meter in der Breite maß, 400 Kilometer weg, von deren Alter auf mehrere Tausend Jahre geschätzt werden kann. Es bedurfte der vereinten Kräfte von neun Mann, um sie umzudrehen und auf den Rücken zu legen. Das Schiffchen „Ungeheuer“ wurde in das Nationalmuseum von Rio de Janeiro übergeführt.

Es war im Jahre 1914, als ein Bürger von Zürich in finanzielle Bedrängnis geriet, so daß er sich gezwungen sah, seine Lebensversicherungspolice im Werte von über 4000 Franken gegen eine Summe im gleichen Betrage zu verpfänden. Der Pfandbesitzer zahlte bis mit 1913 die Police regelmäßig; infolge des Kriegsausbruchs und einer damit notwendigen Reise außerhalb seines Heimatlandes unterblieben die beiden folgenden Jahre die Zahlungen. Schließlich wurde der Pfandhaber der Police von der Versicherung auf seinen Verzug aufmerksam gemacht und ihm mitgeteilt, daß er auch weiterhin in seinen Rechten auf die Versicherungssumme behauptet werde, sofern er die Nachzahlungen für die Jahre 1914 und 1915 leistet. Als bei dem Mann den Fall überlegte, kam ihm schließlich doch in den Sinn, er wolle sich überhaupt einmal darüber erkundigen, ob sein Schuldner, für den er vorher bezahlt hatte, noch lebe. Dabei mochte er dann nach der Darstellung einer Züricher Korrespondenzbureau die Entdeckung, daß der Mann schon 1908 gestorben war, er also volle fünf Jahre lang unnötigerweise die Prämie bezahlt hatte. Heute muß er sich nun mit der Versicherungsgesellschaft um den fälligen Betrag streiten, da der Tod des Versicherten nicht gemäß den Bestimmungen des Versicherungsvertrages angeeldet worden war.

In ihren Reibungen über die Artillerieämpfe am Skagerrak haben alle Kriegserfahrenten der Pariser Blätter unannunden ein, daß die Fliegergeschwader der Alliierten abzüglich die Korpsführer in Mazedonien in Brand geschossen.

Aus Konstantinopel sind die ersten Stipendiaten nach Freistellen an deutschen Schulen nach Deutschland abgereist. Bis jetzt betrug die Zahl der Gesuche um Freistellen rund 200. Fast alle Schüler wollen die deutsche Dozentenschule besuchen.

Die Leitung des Bundes christlicher Seelen hat bei dem Minister des Äußeren um eine Audienz für die Frauen der Fischer aus Schweden und Kanton nachgesucht, deren Männer in England zurückgehalten werden. Schon in einer früheren Audienz an den Minister des Äußeren war auf die unter den Frauen herrschende Unruhe und auf den Mangel an Lebensmitteln an Bord der in England aufgehaltenen Fischerboote hingewiesen worden. Im Gegenzug wurde von den Fischerfrauen ein Telegramm abgehandelt, in dem sie um Freilassung ihrer Männer ersuchen.

Da seit Beginn des italienischen Krieges fast alle schweizerischen Blätter in Italien nicht mehr spezialisiert, umgekehrt aber täglich Zeitungsbelegungen von italienischen Zeitungen in die Schweiz eingeführt werden, hat der Verband des Schweizerischen Verlegervereins beschlossen, eine Eingabe an das Politische Departement zu richten und um Repressalien gegen die italienische Presse zu ersuchen. Die Verbreitung schweizerischer Blätter in Italien wird seit Kriegsausbruch unmöglich gemacht, da die Zeitungen von der italienischen Postverwaltung wohl zur Expedition angenommen, den Abonnenten aber nicht ausgehändigt werden. So gibt es schweizerische Blätter, die zufolge dieses Vorgehens der italienischen Postverwaltung ihren ganzen Abonnentenbestand in Italien verloren haben.

Die schweizerische Grenzwaache hat unlängst hart an der elsässisch-schweizerischen Grenze in der Nähe der Landstraße Alschwill-Schönenbuch die Hälfte eines auf französischem Gebiet zugelassenen Propagandaballons aufgefunden und in unmittelbarer Nähe der Hundehalle ein großes Band Broschüren. Dem noch vorhandenen Inhalt nach — zirka 250 Stück — ist der Ballon in Belfort aufgefunden worden. Die aufgefundenen Broschüren, welche 48 Hefen umfassen, ist auf großem weißem Papier gedruckt. Auf dem Titelblatt ist zu lesen: „Deutsches Volk! Wacht auf! Offener Brief an die Bürger und Arbeiter Deutschlands!“ Von Dr. phil. Hermann Rosmeier, bis zum September 1914 Reaktor der „Berliner Morgenpost“. Der Inhalt teilt sich in zwei Unterabteilungen: 1. Was kostet der Krieg? 2. Durchhalten? In beiden Abteilungen wird an der deutschen Regierung, der deutschen Politik und der deutschen Kriegführung lebensschädliche Kritik geübt.

Aus Rußland werden jetzt wichtige Einzelheiten über das von der besonderen Kommission zur Beratung der finnischen Angelegenheiten unter dem Vorsitz Stürmers ausgearbeitete Projekt der Einführung der russischen Amtssprache in Finnland. Dieses Projekt gemäß sollen finnische Bürger, die in Finnland Aemter bekleiden wollen, die russische Sprache vollkommen beherrschen. Der finnischen Bevölkerung soll indessen das Recht zugestanden werden, auch weiterhin schriftliche Eingaben und Dokumente in der Muttersprache an die Behörden richten zu dürfen. Die Vorlage ist bereits dem finnischen Senat zur Begutachtung überwiesen worden. Da dieser an der anfänglichen Ausarbeitung der betreffenden Vorlage selbst teilgenommen hatte, so sei man dessen Zustimmung zum Voraus sicher. Die Gelehrten sollen auf dem Wege der russischen Gelehrten durchgeführt und zu diesem Zweck in der Reichsbank eingekauft werden, ohne den finnischen Landtag zu passieren.

Die merkwürdige Erscheinung, daß eine in das Herz eingedrungene Kugel nicht den unmittelbaren Tod zur Folge hat, sondern lange Zeit hindurch, wenn auch nicht ohne heftige Beschwerden, ertragen wird, ist durch einen aus Italien berichteten Fall eine neue Bestätigung. Es handelt sich hier um einen italienischen Soldaten, der an der Jongo-Front im August vorigen Jahres einen Schulterstoß erlitt und bald darauf über heftige Brustschmerzen klagte. Dem behandelnden Arzte gelang es nicht, das Geschöß zu lokalisieren, und der Verwundete kehrte im Juni in sein Heimatdorf zurück, wo er vor einigen Wochen unter deutschen Symptomen einer Herzkränkung starb. Eine nachträglich vorgenommene Untersuchung stellte nun fest, daß das durch die Schaller in den Körper eingetretene 3 Zentimeter lange Geschöß bis in die linke Herzkammer vorgedrungen war. Ueber 11 Monate hatte der verwundete Soldat diesen Zustand, oft freilich unter den heftigsten Schmerzen, ertragen können.